MIT ALLERHÖCHSTER BEWILLIGUNG.

# Breslauer Zeitung.

Die Expedition ist auf der Herrenstraße Nr. 20.

№ 14. Donnerstag den 17. Januar 1839.

## Bekanntmachung.

Alle Diejenigen, welche die Ausfertigung eines Attestes über ihre Berechtigung zum einjährigen Militairdienst zu beantragen sich für befugt erachten, müssen die desfallsigen Gesuche bei Zeiten schriftlich an uns gelangen lassen, und gleichzeitig einreichen:

1) eine Bescheinigung des Vaters oder Vormundes, daß während der einjährigen Dienstzeit für Unterhalt und Equipage gesorgt werden wird, oder wenn dies nicht zu bewerkstelligen möglich, ein Attest der Ortsbehörde hierüber;
2) ein ärztliches Attest über die Körperbeschaffenheit;
3) ein Zeugniß über die moralische Führung;
4) ein Zeugniß, aus welchem erhellt, daß Bittsteller entweder noch in einer der drei ersten Klassen eines Gymnasii sich befindet, oder, sofern derselbe die Universität bezogen, das Zeugniß der Reife erhalten hat, weil sonst eine fernere Prüfung von uns erfolgen muß, welche insonderheit auch auf die mathematischen Wissenschaften gerichtet werden wird, und
5) ein Taufzeugniß.

Wir bemerken wiederholentlich, daß Atteste über die Qualifikation zum einjährigen Militairdienst nur von uns, oder einer andern Kgl. Departements-Prüfungs-Kommission gültigerweise ertheilt werden dürfen, und daher auf Bescheinigungen über die Meldung zu diesem Dienste, welche andere Militair- oder Civil-Behörden ausgestellt haben, keine Rücksicht genommen werden kann. Hierbei wird ausdrücklich eröffnet, daß nur bis zum 1. August desjenigen Jahres, in welchem der Militairpflichtige sein 20tes Jahr erreicht, Atteste über dessen Berechtigung zum einjährigen Dienst von den Departements-Prüfungs-Kommissionen ausgestellt werden dürfen; wer also die Anmeldung vor diesem Zeitpunkte verabsäumt, muß seine Militairpflicht durch 2, resp. 3 Jahre ableisten.

Uebrigens wird der wirkliche Dienst-Antritt immer zum 1. Oktober jeden Jahres am leichtesten erfolgen können.

Alle diese Bestimmungen gelten auch für diejenigen, welche den einjährigen Militairdienst als Chirurgen oder Pharmaceuten ableisten wollen.

Für die, welche sich unserer Prüfung zu unterwerfen haben, sind für das Jahr 1839 folgende Termine angesetzt:

6. Februar,
10. April,
26. Juni,
20. Novbr.
} früh 8 Uhr in einem der Sessions-Zimmer des Königlichen Regierungs-Gebäudes,

jedoch müssen die Anmeldungen geräumig vor dem Termine schriftlich erfolgen und stets eine besondere Vorladung abgewartet werden.

Breslau, den 9. Januar 1839.

Königl. Departements-Kommission zur Prüfung der Freiwilligen zum einjährigen Militairdienst.

Die Militair-Kommissarien: v. Stößer. v. Brun.
Die Civil-Kommissarien: Woyrsch. Menzel.

## Bekanntmachung.

Da das oft wiederholte und durch die Königliche Regierungs-Verordnung vom 12. August 1829 erneuerte Verbot des schnellen Fahrens und Reitens über die Brücken wiederum sehr ins Vergessen gekommen zu sein scheint, wie die mehreren zur Sprache gekommenen Contraventions-Fälle beweisen: so wird dasselbe hiermit abermals dahin in Erinnerung gebracht:

daß das Fahren und Reiten über Brücken von jeglicher Bauart und Konstruktion nur im Schritt geschehen darf, und daß die Uebertreter in eine Polizei-Strafe von Einem Reichsthaler oder in angemessene Arreststrafe verfallen.

Breslau, den 10. Januar 1839.

Königliches Gouvernement und Polizei-Präsidium.
v. Strantz. Heinke.

## Inland.

Berlin, 14. Januar. Se. Majestät der König haben dem evangelischen Schullehrer Philipp zu Dittersbach, Regierungs-Bezirk Liegnitz, das Allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen geruht. — Se. Königl. Majestät haben den bisherigen Kammer-Gerichts-Assessor v. Goßler zum Kreis-Justizrath des Weißenfelser Kreises und zum Direktor des Land- und Stadtgerichts in Weißenfels Allergnädigst ernannt. — Des Königs Majestät haben den bisherigen Kammergerichts-Assessor Eding zum Land- und Stadtgerichts-Rath bei dem Land- und Stadtgerichte zu Lissa zu ernennen geruht. — Der Justiz-Kommissarius Karl Friedrich Ludwig Steinmann zu Ohlau ist zugleich zum Notarius im Bezirke des Ober-Landesgerichts zu Breslau bestellt worden.

Das Militair-Wochenblatt meldet folgende Ernennungen: „Prinz Waldemar von Preußen K. H., aggr. Captitain vom 2ten Garde-Regiment zu Fuß, zum Major befördert und als aggr. zum Garde-Dragoner-Regiment versetzt, auch zum ersten Commandeur des 3ten Bataillons 3ten Garde-Landwehr-Regiments ernannt. — Graf Solms-Rödelheim, aggr. Rittmeister vom 11ten Husaren-Regiment, zum Adjutanten des Prinzen Waldemar von Preußen K. H., Graf Königsmarck, aggr. Premier-Lieutenant vom Regiment **Garde du Corps**, zum zweiten Adjutanten des Prinzen Wilhelm von Preußen K. H., Sohnes Sr. Maj., beide mit Beibehalt ihres Verhältnisses zu ihren Regimentern. v. Clausewitz, Capitain und militairischer Begleiter des Prinzen Waldemar von Preußen K. H., als aggr. zum Kadetten-Corps versetzt."

Die Kölner Ztg. enthält folgende Bekanntmachung: Euer Hochwohlgeboren ist es bereits aus der „Staats-Zeitung" bekannt, daß nach einer Königlichen Allerhöchsten Bestimmung ich zu einer andern Stelle berufen bin, daher mein bisheriges Amt niederlege. — Vierzehn Jahre habe ich in Köln, theils als Angehöriger der Rechtspflege, theils als Verwaltungsbeamter verlebt; in beiden Verhältnissen hatte ich mich des Vertrauens Euer Hochwohlgeboren, so wie der Mitglieder der städtischen Verwaltung und der sämmtlichen Bürger Kälns in einem für mich so lohnenden Grade zu erfreuen, daß ich nicht ohne Wehmuth von Ihnen scheiden kann. — Als dem Haupte der städtischen Verwaltung bringe ich Euer Hochwohlgeboren für dieses Vertrauen meinen herzlichsten Dank und bitte Sie, diesen auch den verehrten Mitgliedern der städtischen Verwaltung in meinem Namen zu bezeugen. — Nur die Hoffnung, auch in meinem künftigen Wirkungskreise der Stadt Köln und meiner geliebten vaterländischen Proviuz nützliche Dienste leisten und meine unveränderliche Anhänglichkeit beweisen zu könnon, wird mir den Abschied von den Ufern des Rheins erleichtern. — Ich scheide mit den herzlichsten Wünschen für das fernere Wohl Euer Hochwohlgeboren und den verehrten Mitgliedern aller städtischen Verwaltungen und aller Kölner und empfehle mich deren wohlwollendem Andenken auf das Angelegentlichste.

Köln, den 2. Januar 1839. — Ruppenthal.

An
den Königlichen Ober-Bürgermeister
Herrn Steinberger,
Hochwohlgeboren hier.

## Deutschland.

München, 8. Jan. Der Zuruf, mit dem Prof. Görres am Tage nach der Ordensverleihung von seinen Zuhörern empfangen wurde, war nicht an ihn gerichtet, sondern lautete: „Se. M. der König, der Förderer von Kunst und Wissenschaft, der seine treuen Diener ehrt, lebe hoch und dreimal hoch!" Fünf Tage später eröffnete Prof. Görres eine andere seiner Vorlesungen mit folgenden Worten: „Als ich jüngst dem König meine Danksagung für die verliehene Auszeichnung persönlich abgestattet, habe ich die Gelegenheit wahrgenommen, Se. M. von der Acclamation, die Sie ihm neulich dargebracht, in Kenntniß zu setzen. Der Monarch hat Ihre freudige Huldigung mit Wohlwollen und Zufriedenheit aufgenommen, weil unvorbereitet, wie sie aus der Bewegung des Augenblicks hervorgegangen, sie ihm als ein Zeugniß für die gute Gesinnung der baierischen Jugend gelte, und er in ihr die Zukunft gesichert sehe. Auf meine Bitte, mir gestatten zu wollen, daß ich meine Zuhörer mit der wohlwollenden Aufnahme, die ihr Zuruf gefunden, bekannt mache, hat Se. Maj. Ihre Einwilligung nicht versagt, und somit entledige ich mich denn der Verpflichtung gegen Sie, meine Herren, die diese Gewährung mir auferlegt. Ich hoffe, dies mein Wort wird Ihnen eine freudige Botschaft sein, weil in ihm auch Ihnen die alte Wahrheit wieder sich bewährt: daß, was frisch vom Herzen geht, auch wieder zum Herzen geht, und in ihm eine bleibende Stätte findet." Am Ende der Stunde erhob sich einer der anwesenden Zuhörer, und nachdem er ihrer Aller Dankbarkeit für das ehrende königliche Vertrauen ausgesprochen, gelobte er in ihrem Namen, wie sie durch sittliches Verhalten und Befolgung des Beispieles, mit dem die Lehrer in Wort und That ihnen vorangingen, sich bestreben würden, das bewiesene Vertrauen zu rechtfertigen. (A. A. Z.)

Vom Main, 10 Jan. Sehr mannigfaltige Gerüchte cirkuliren heute und besagen, daß nächstens eine Erklärung erscheinen werde, nach welcher Rußland die Königin Donna Maria anerkennen würde. Vergleicht man mit diesem Gerücht die Aeußerungen in mehreren der geachtetsten deutschen Blätter, (wie z. B. vor einiger Zeit ein gut unterrichteter Londoner Correspondent der Allg. Z.) so gewinnt diese Nachricht eine gewisse Authenticität, auf deren Bestätigung man sehr gespannt ist. (F. J.)

Hannover, 6. Jan. Das neue Jahr hat gleich mit einem Vorfall angefangen, der für die Stellung des Kabinets zum Lande in Bezug auf die Verfassungsangelegenheit sehr charakteristisch ist. Der Stadtdirektor Rumann, der Chef des Magistrats der Residenz, hatte nämlich bei dem dienstthuenden Flügel-Adjutanten Sr. Maj. um eine Audienz am Neujahrstage nachgesucht, um Sr. Majestät nach althergebrachter Weise die Glückwünsche des Magistrats der Residenz zum Jahreswechsel darzubringen. Statt vom Adjutanten Bescheid zu erhalten, ward der Stadtdirektor zum Kabinetsminister beschieden, der ihm erklärte, daß Se. Maj. eine Deputation des Magistrats nur dann annehmen würde, wenn diese zugleich wegen der bisherigen Anhänglichkeit an das aufgehobene Staatsgrundgesetz und die Opposition gegen den Willen Sr. Majestät um Verzeihung bitten und namentlich den im Mai v. J. von dem Deputirten der Residenz in der Ständeversammlung übergebenen Vorbehalt zu Gunsten des Grundgesetzes zurücknehmen würde. Geschähe dieses nicht, so würden Se. Majestät weder zu Neujahr, noch sonst je eine Deputation des Magistrats annehmen, überhaupt dem Magistrate, Stadtgerichte und Bürgervorsteher-Kollegium die landesherrliche Gnade niemals wieder zuwenden können. Der Stadt-Direktor hat mit Festigkeit erwidert, so schmerzlich er auch für sich und die Residenz die von der Stadt nicht verschuldete Ungnade Sr. Majestät empfinde, so könne man doch zu solchen Bedingungen sich um so weniger verstehen, da Magistrat und Stadtgericht :c. noch immer der Ueberzeugung wären, das nicht verfassungsmäßig aufgehobene Staatsgrundgesetz von 1833 bestehe noch in voller Rechtsgültigkeit: das einzige, was man magistratsseitig thun könne, sei, in der Audienz, wenn sie bewilligt werde, das tiefe Bedauern des Magistrats über die Ungnade Sr. Majestät auszudrücken. Der Kabinetsminister versprach schriftlichen Bescheid, der denn auch dahin erfolgt ist, daß Se. Majestät zwar gern eine Deputation der Bürgerschaft, von deren loyalen Gesinnungen man überzeugt sei, eine Deputation des Magistrats und Stadtgerichtes aber nicht

eher annehmen würden, als bis die Hindernisse, die einer solchen im Wege ständen, hinweg geräumt sein würden. — So steht also nun die Residenzstadt in offener Spannung dem Landesherren gegenüber, und so drängen sich die traurigen politischen Wirren unseres sonst so glücklichen Vaterlandes in fast jedes Verhältniß ein. Die Bürgerschaft aber hängt treu an ihrem Magistrate und billigt alle Schritte desselben: sie hat also ihrerseits keine Deputation geschickt, so wenig wie eine Fackelmusik, wovon anfangs die Rede war, und alle Versuche, eine Loyalitäts-Adresse zu Stande zu bringen, sind ebenfalls vergeblich gewesen. — Während man so auf der einen Seite in offener Spannung einander gegenüber steht, scheinen sich auf andern Seiten die Verwickelungen noch zu mehren. Das Wort „Steuerverweigerung", das wir in den letzten Monaten so oft hörten, war kein leeres: schon jetzt, in den ersten Tagen des neuen Jahres, liegen dem Steuerrichter mehre solcher Steuerkontraventions-Fälle zur Entscheidung vor, wo die Kontravenienten sich darauf berufen, daß die verfassungsmäßig bewilligten Steuern mit dem 31. Dezbr. v. J. abgelaufen seien. Namentlich haben viele Advokaten die Stempelsteuer verweigert, welches freilich auch die bequemste Form der Steuerverweigerung ist. Die Entscheidung in erster Instanz über diese Kontraventionen steht aber dem Stadtgerichte zu, von dem, wie oben berichtet worden, der Stadtdirektor eben nach dem Kabinetsminister erklärt hat, daß dasselbe gleich dem Magistrat, von dem es ein Theil ist, der unwandelbaren Ueberzeugung sei, das Staatsgrundgesetz von 1833 bestehe noch in voller Rechtsgültigkeit. — Den reichhaltigsten Stoff zum Gerede geben in diesem Augenblicke die bedeutenden Personalveränderungen, die Se. Majestät im Hofetat und namentlich im Verwaltungspersonale und auch in der Armee vorgenommen hat, und von denen ein großer Theil mit der in diesen Tagen publizirten neuen Einrichtung der Domänen-Kammer in Verbindung steht. Unabhängig von dieser Einrichtung sind die Entlassungen und Ernennungen im Hofstaate Sr. Maj., wo u. A. der Graf Platen als Oberschenk seine Entlassung genommen hat u. dergl. An dessen Stelle ist der Reisemarschall Baron Malortin Oberschenk und dessen Vater, der Generalforstdirektor v. Malortin, Krongroßjägermeister geworden, welche Stelle bisher unbesetzt war. Noch bedeutenderen Personalveränderungen sieht man entgegen. (Köln. Ztg.)

Der bekannte Bassist Pöck hat am 5. Januar am hiesigen Theater eine Gastrolle gegeben, wodurch die Hofbühne endlich der Ehre eines Besuches Ihrer Majestät der Königin theilhaftig geworden ist. (H. Z.)

## Oesterreich.

Wien, 12. Januar. (Privatmittheilung.) Nach dem von dem verewigten Baron Belio gemachten Testament hat dieser edelmüthige Freund seiner Nation 100,000 Gulden für griechische Armen- und geistliche Anstalten und außerdem 30,000 Gulden für Stipendien griechischer Jünglinge, welche in München studiren sollen, vermacht. Es sind dabei die Armen und Kirchen in Wien, Buckarest und Athen vorzüglich bedacht. Es ist bemerkenswerth, daß Baron Belio und sein gleichgesinnter Freund, der Fürst Alexander Ypsylanti, welcher die Fahne der Emancipation in der Wallachei so unglücklich erhob, in der Kaiserstadt ihre Laufbahn endigten. Beide ruhen nun in einem Gottesacker. Letzterem wurde aber das Glück nicht zu Theil, die griechische Restauratian, das Ziel seiner Wünsche, zu erleben. — Der durch Journal-Berichte öfters erwähnte russische Capitän Kwalefski, welcher sich seit 6 Monaten beim Vladika in Montenegro aufhielt und dessen Name bei den dortigen Ereignissen mehrmals erwähnt wurde, ist hier durch nach Petersburg zurückgereiset. — Das hier erscheinende Journal „der Adler" enthält die Nachricht aus Buckarest, daß nächstens russische Truppen alldort einrücken würden. Allein an dieser allarmirenden Nachricht ist kein wahres Wort, und man begreift nicht, wie eine solche Correspondenz-Nachricht Eingang in einem hiesigen Blatt finden konnte. — Dem Vernehmen nach hat Se. Maj. der Kaiser den Antrag der gallicischen Stände genehmigt, und die Errichtung einer Hypotheken-Bank für das Königreich Gallicien ist beschlossen. Diese Bewilligung ist eine der wichtigsten Ereignisse für Gallicien, da durch eines Hypotheken-Bank dem Wuchergeist der zahlreichen Juden Schranken gelegt werden. Gallicien kennt keine größere Landplage, als den Wucher der polnischen Juden, die die Einkünfte der Edelleute Jahre lang zum Voraus verschlingen. — Nach den heute eingetroffenen Nachrichten aus Vesprim hat sich der Bischof endlich doch bewogen gefunden, die Würde eines Primas von Ungarn anzunehmen. — Vorgestern wurden im polytechnischen Institut unter Vorsitz des berühmten Professors Meisner Proben mit der neuen Gas-Beleuchtung, dem sogenannten Sideral-Licht gemacht. Die Probe hat iede Erwartung übertroffen. Gleichzeitig wurde das Schmelzen von Diamanten versucht und auch dieses gelang. Nächster Tage soll eine weitere General-Probe in Gegenwart der durchl. Erzherzoge vorgenommen werden.

Görtz, 3. Jan. Der Herzog von Bordeaux ist von seiner Reise nach Venedig und Mailand zurück. Er wollte, aus Pietät, die Christfeiertage im Kreise der Königlichen Familie zubringen. Bald wird er sich aber auf eine größere Reise begeben, nach Florenz, Rom und Neapel. Der Herzog von Blacas, gegenwärtig in Venedig, befindet sich besser, was man vorzüglich der Bewegung des Wagens auf seiner Fahrt von Wien hierher zuschreiben will. Seine Besserung erregte große Freude in der Königlichen Familie, für welche sein Verlust unersetzlich sein würde. (A. Z.)

## Rußland.

Russische Grenze, 3. Januar. Die jüngsten, auf ganz zuverläßigem Wege uns zugekommenen Nachrichten aus Petersburg versichern übereinstimmend, daß von außerordentlichen Truppenbewegungen und andern auf nahe bevorstehenden Krieg hindeutenden Anstalten dort gar keine Rede ist. Wohl aber wird sich im Verlaufe des nächsten Sommers eine große Heeresmasse bei Borodino versammeln, um daselbst auf Veranlassung der Einweihung des zum Andenken an die Schlacht vom 7. Septbr. 1812 errichteten Monumentes militairische Evolutionen auszuführen. — Die im verwichenen Herbst entdeckte, in auswärtigen Blättern so vielfach besprochene und mit den übertriebensten Farben geschilderte Verschwörung beschränkt sich auf staatsverbrecherische Umtriebe einiger jungen Polen. — Die Vermählung der Großfürstin Maria mit dem Herzoge von Leuchtenberg wird, glaubwürdigem Vernehmen nach, am Geburtstage der Kaiserin stattfinden. Was aber das Gerücht von einer projectirten Verbindung der Großfürstin Olga mit dem Prinzen Ludwig Napoleon betrifft, so trägt dasselbe zu sehr das Gepräge einer scherzhaften Mystifikation an der Stirn, als daß es einer ernstlichen Widerlegung bedürfte. Wir bemerken daher nur flüchtig, daß die Prämissen, die zur Unterstützung dieses Gerüchtes angeführt werden, noch lächerlicher als die Schlußfolge selbst sind. — Im Journal du Commerce ist unter Anführung eines angeblichen Privatschreibens aus Odessa versichert worden, daß alle in der Kanzlei des Generalgouverneurs von Neurußland, Grafen Woronzoff, angestellten Beamten plötzlich ihres Dienstes entlassen worden sind. Diese Nachricht ist ebenso durchweg nicht wahr, als das Gerücht von der Ungnade des Grafen selbst rein aus der Luft gegriffen ist. Dieser hochverdiente Staatsmann, allgemein verehrt von allen Bewohnern der neurussischen Provinzen, erfreut sich fortdauernd der vollkommensten Zufriedenheit seines Monarchen und dürfte seine hohe Stellung nach seiner Rückkehr aus England unzweifelhaft wieder einnehmen. (A. L. Z.)

## Großbritannien.

London, 5. Jan. M'Queen schätzt in seiner Uebersicht der Statistik des britischen Reiches den Werth des gesammten Landeigenthums und des Viehstandes der Pachter im vereinigten Königreich Großbritannien und Irland zu 2,971,756,670 Pf. St., die einen jährlichen Ertrag von 474,029,688 Pf. St. geben. Das Eigenthum der Manufacturen schlägt er zu 201,000,000 Pf. St. an, die jährlich 262,085,199 Pf. St. eintragen. Während daher das Landeigenthum nicht viel über 3 Procent einbringt, werden aus dem Manufaktureigenthum über 120 Procent gewonnen.

Der Caricaturzeichner H. B. hat ein neues Spottbild erscheinen lassen mit der Aufschrift: „Gasthof zum Passagier-Speiseschloß in Windsor." Man sieht zwei Reisegesellschaften; die eine hat eben ihre Mahlzeit geendigt, die andere kommt an und verräth sichtbare Ungeduld, die Stühle zu besetzen, auf welchen die Inhaber sich zu lange haben wohl sein lassen. John Bull und die Königin treten herein und sagen den Zauderern, daß ihre Zeit vorüber ist und die Oppositions-Reisenden ihre Plätze verlangen. Die Inhaber, nämlich Melbourne, Holland, Russel, Duncannon, Palmerston und Glenelg, haben Champagnerpunsch vor sich stehen, der ihnen herrlich zu schmecken scheint. O'Connell steht am obern Ende des Zimmers und ruft, es sei eine Schande, die Herren nicht ruhig austrinken zu lassen, und er werde nicht von der Stelle gehen, bis sie fertig wären. Lord Melbourne sagt den eintretenden Herren, es werde ihnen bald Platz gemacht werden. Lord John Russel macht ein komisches Gesicht und ruft: „Wie lästig, sich so gestört zu sehen!" Lord Palmerston hat gegen den Eintritt der Oppositions-Reisenden nichts einzuwenden, wenn sie ihm nur seinen Platz lassen wollen, Lord Glenelg stimmt ihm bei, während Lord Duncannon schwer begreifen kann, daß seine Freunde gehen müssen; aber John Bull und die hohe Frau an seiner Seite sagen ganz bestimmt: „Gehen müßt ihr!" und der Herzog v. Wellington, Peel ꝛc., die eben hereintreten, bestätigen die Weisung.

## Frankreich.

Paris, 8. Jan. Die Kammerdebatte am 7. Jan. hat noch nichts entschieden; es war mehr ein Scharmützel als eine Schlacht. Obschon Guizot und Thiers gesprochen haben, sieht man doch den Tag nicht als gewonnen an für die Coalition; im Gegentheil wird versichert, Molé und Montalivet hätten die Kammer weniger kalt gelassen, als die beiden Häupter des gegen die Minister verschworenen Bundes. Am 8. Januar ward die Discussion fortgesetzt. Billaut und Duvergier de Hauranne sprachen für den Adresseentwurf, der Handels-Minister Martin dagegen. So weit die Debatte bis zum Abgang der Post bekannt war, enthielt sie nichts besonders Bemerkenswerthes. — Man höre den National: „Als Herr von Talleyrand eines Tages vernahm, daß Herr Pasquier plötzlich erkrankt sei, verfiel der große Diplomat in ein ernstes Nachdenken, und als man ihn fragte, worüber er nachdenke, erwiderte Talleyrand: „„Ich sinne nach, was Herr Pasquier für einen Zweck dabei haben kann, krank zu werden."" Diese Anekdote ist uns heute eingefallen, als wir den Herren Guizot, Passy und Thiers zuhörten. Welche Absicht hatten sie denn, als sie so armselig, so unbedeutend, so neben der Frage hin, perorirten? Was den Herrn Guizot betrifft, so kann es aufrichtig gemeint sein, denn man hat schon seit einiger Zeit bemerkt, daß die intellektuellen Fähigkeiten des Chefs der Doktrine schnell mit seinen physischen Fähigkeiten abnehmen. Aber Herr Thiers, aber Herr Passy, warum haben sie in einem solchen Grade die Erwartung des Publikums getäuscht, welches sie für Männer von Wissen und von Geist hält? Haben sie sich etwa so schwach gezeigt, um sich „möglich" zu machen, und um leichter vom Schlosse angenommen zu werden? Wir haben mehrere Personen gesprochen, die dies im Ernste glaubten, und in der That, es ist die einzige Erklärung, die man zu Gunsten ihres Talents und ihres Charaktes von ihren heutigen Reden haben kann." — Das Journal des Débats glaubte nach dieser ersten Sitzung schon alle Schwierigkeiten überwunden: „Wir sagen es ohne Anstand zu nehmen", ruft es aus, „und sind sicher, daß Niemand, der dieser ersten Sitzung beigewohnt hat, uns widersprechen wird: Die Ereignisse haben alle unsere Vorhersagungen verwirklicht, sie haben sogar unsere Hoffnungen übertroffen. Man hat sich überzeugen können, wie alle Kunst der Rede, so mächtig, wenn sie von der Wahrheit unterstützt wird, zu schwach ist, um einer falschen Stellung aufzuhelfen. Nein, Herr Guizot und Herr Thiers haben nichts an ihrer Beredsamkeit verloren; sie haben Beweise davon gegeben; aber warum gelang es denn heute weder dem Herrn Guizot noch dem Herrn Thiers, die Kälte der Versammlung zu besiegen? Warum ward ihnen nur selten Beifall von einer kleinen Zahl ergebener Freunde gezollt? Warum hat selbst die linke Seite, trotz ihrer Verbindung, auf ihre Schmeicheleien nicht geantwortet? Warum war am Schlusse der Sitzung allgemein der Eindruck vorherrschend, daß sie hinter sich selbst zurückgeblieben wären? Weil es der Kunst nicht erlaubt ist, und Dank dem Himmel dafür, die Wahrheit zu ersetzen; weil es Töne giebt, die nur zum Herzen dringen, wenn sie eine uneigennützige Ueberzeugung auspreßt; weil man bei denjenigen, zu denen man redet, ein Gefühl vorfinden muß, welches den Gefühlen, die man ansdrückt, entspricht. Die Erörterung hat heute einen großen Schritt gethan: die Wahrheit bricht sich Bahn; das Ministerium wird aus jenen so furchtbaren Debatten mit Ehren hervorgehen. Diese erste Sitzung war schon ein unbestreitbarer Sieg."

Man liest im Messager: „Graf Felix v. Merode, Staatsminister des Königs der Belgier, ist vorgestern (6.) zu Paris eingetroffen, beauftragt mit einer außerordentlichen Mission seiner Regierung. Es heißt, er sei dem Hrn. Lehon als Bevollmächtigter für die Spezialmission beigegeben, der Konferenz durch die Vermittelung der französischen Regierung eine Geld-Transaktion vorzuschlagen, deren Grundlagen in Brüssel bestimmt worden seien. Dieses Arrangement würde die Wünsche der bedrohten Bevölkerungen und die Aufrechthaltung des allgemeinen Friedens vereinbaren. Graf v. Merode war das einflußreichste Mitglied der provisorischen Regierung Belgiens nach der September-Revolution. Nacheinander mit den Ministerien des Krieges und der auswärtigen Angelegenheiten beauftragt, verließ er niemals das Conseil König Leopolds. Sein offenes Sendschreiben an Lord Palmerston, im vorigen Sommer, war eine der entscheidendsten Manifestationen des Widerstandes des belgischen Volkes gegen eine jetzige Ausführung des 24 Artikelvertrags. Die englischen Journale erklären ihn für den Coryphäen dieses Widerstandes. Eine solche Wahl scheint anzudeuten, daß Belgien mehr als je davon entfernt ist, in der Gebietsfrage nachzugeben."

(Gisquets Diffamations-Prozeß.) Den aufmerksamen Lesern sind wir noch einen letzten Nachtrag, nämlich einen Auszug aus dem Requisitorium des Staatsanwalts, Herrn Plougoulm, schuldig. Dasselbe wird allgemein als ein Meisterstück moralisch-juristisch-politischer Eloquenz gerühmt. Plougoulm fängt damit an, der Jury Vertrauen auf ihre collective Weisheit einzureden. — Einlenkend zu den Thatsachen, die bei der Verhandlung vor der Jury sich nackt genug herausgestellt haben, schickt Plougoulm eine Bemerkung voraus, die dem Prozeß seine gesetzlichen Schranken anweist. „Wir haben ein Gesetz, das unsere Nation ehrt; es ist das Gesetz von 1819, die Grundlage dieses gan-

zen Streithandels. Nach den Vorschriften dieses Gesetzes ist die Diffamation in Beziehung auf das Privatleben als erloschen anzusehen; (der Diffamirende darf, wenn er der Verläumdung angeklagt wird, den Beweis, daß er wahr gesprochen oder geschrieben, nicht beibringen), sie wird ausgelöscht, weil man dem Hasse vorbeugen wollte, der die Ruhe des häuslichen Herdes stört; man hat dadurch die Sicherheit der Privatpersonen verbürgt. Großer socialer Gedanke! Das Gesetz sagt: Was du nicht willst, das dir geschehe, das thue auch dem Andern nicht. Ehren wir den Wiederstrahl des göttlichen Willens, dem jedes Gesetz der Menschen sich anfügen muß, will es anders gerecht, gut und moralisch sein. Danken wir aber auch dem Gesetzgeber, der nicht wollte, daß der Beamte unantastbar sei, denn es ist, wie Constant gesagt hat: Erklärt ihr den Angestellten für unangreifbar, so nehmt ihr ihm die Ehre. Also, sobald wir im Dienste des Staates sind, so ist keine unserer öffentlichen Handlungen unantastbar; wir sollen mit freier Brust und stolzer Stirne dahergehen; wir haben einen strengen, furchtbaren Censor vor uns, vor dem aber Keiner zittert, der ein reines Gewissen hat bei dem Bewußtsein, seiner Pflicht nachgelebt zu haben." — Vor Aufzählung der einzelnen Fälle, woraus sich ergeben, daß der Messager nicht eben Unrecht hatte, dem Ex-Polizeipräfecten öffentliche Immoralität, d. h. eine gegen die Gesetze des Anstandes und der Rechtlichkeit verstoßende Benutzung der Amtsgewalt, vorzuwerfen, äußert sich der Generaladvokat, wie folgt: „Herr Gisquet ist von der Idee eingenommen, er habe ein Recht gehabt, das zu thun, was er gethan hat; damit aber kann er der Anklage, die ihn trifft, nicht ausweichen. Er mußte, bei Ertheilung von Concessionen, die allerdings von ihm abhing, den Geschicktesten und Würdigsten wählen, besonders aber den wirklichen Unternehmer, dem es Ernst war, die Concession zu dem in ihr ausgesprochenen Zweck zu benutzen. Die Frage ist gar nicht, wem er Concessionen bewilligt hat, ob dem Foucard, dem Hediard, oder wem sonst, sondern ob er glauben konnte, die bevorzugten Individuen würden auch in der That das ihnen freigegebene Unternehmen ins Leben rufen und ausbeuten, oder ob er nur Concessionen verlieh an Leute, von denen er wissen mußte, daß sie solche wieder abgeben würden, um gleich eine Summe Geld daran zu verdienen." Auf diesen Standpunkt gebracht, erscheinen alle durch die Zeugen aufgedeckten Concessions-Manöver als eben so viele durchaus pflichtwidrige Handlungen Gisquet's, und die Jury hat offenbar Nebenrücksichten obwalten lassen, indem sie aussprach, der Messager habe Gisquet, als öffentlichen Beamten, diffamirt. Der Messager hat bewiesen, was er früher nur angedeutet; der Staatsanwalt erkennt den Beweis für überführend und das sonnenklare Motiv in Gisquet's Verfahren für sträflich; die Jury aber nimmt keine Notiz von der Wendung des Processes, wodurch der Kläger zum Angeklagten wurde, schließt die Augen zu über den zu Tag gekommenen Amtsscandal, und giebt ein Verdict, das im offenen Widerspruch mit der Evidenz steht, die Plougoulm in folgender Stelle meisterhaft hervorgehoben hatte: „Haß, der sich in einer Aufdeckung verwerflichen Benehmens kund gibt, ist nicht strafbar, wenn die Angaben Grund haben. Soll ich der Jury meine Ansicht von der Sache vertrauen? Ich halte den Messager nicht für schuldig. Er ist freilich zu weit gegangen in Worten; Gisquet hat sich keine förmliche Erpressung, kein eigentliches Dienstvergehen, zur Schuld gebracht; er hat nicht, nach dem gemeinen Ausdruck, bei den Concessionen Geld in die Tasche gesteckt. Aber er hat sich durch seine Leidenschaften hinreißen lassen, Handlungen zu begehen, die den Grundsätzen einer weisen, reinen, redlichen Verwaltung durchaus zuwider sind. Darum glaube ich, der Messager ist nicht zu verurtheilen." — So entschieden sich der Staatsanwalt in dieser Beziehung ausgesprochen hat, eben so offen erklärt er auch, daß die Einmischung der Vorgänge aus Gisquet's Privatleben und namentlich die Veröffentlichung der Epistel an Madame Foucaud dem Messager eine Correction zuziehen sollte. — Die Jury fand bekanntlich für angemessen, das Umgekehrte von dem zu thun, was Plougoulm als recht dargestellt hatte. Sie erkannte den Journalisten schuldig, in Gisquet den Polizeipräfekten verlästert zu haben, und sprach ihn los von der Anklage, insofern solche eine Verläumdung Gisquet's in seiner Eigenschaft als Privatmann bestraft wissen wollte. (S. Bresl. Ztg. Nr. 11.)

Der skandalöse Proceß des ehemaligen Polizeipräfecten, Staatsraths und Deputirten Gisquet beschäftigt die Pariser Welt ernstlich und scherzhaft. In letzter Beziehung enthält der „Charivari" folgenden Auszug aus einer Berathung der „hochwürdigsten Väter" des Staatsraths (ironisch so genannt wegen ihrer Entscheidung in der geistlichen Angelegenheit des Bischofs von Clermont). Der hochwürdigste Vater V.: Was giebt es Neues vom hochwürdigsten Vater Gisquet? — Der hochw. V. T.: Hm! Hm! Die Sache fängt an, für unsern hochw. Bruder schief zu gehen. Der heilige Mann steckt tief darin. Oeffentliche Bestechungen, unsittliches Privatleben. Der hochwürdige V. Z.: Der Ungeschickte! Er kompromittirt die Macht, er kompromittirt uns Alle. Ich frage Sie, ob der hochw. Herr College nicht besser gethan hätte, wenn er hier mit uns das geistliche Verfahren des Bischofs von Clermont untersucht, als diesen Proceß eingeleitet. Der hochw. Vater V.: Ah! da kömmt der hochw. V. L. Der Nebenbuhler des Herrn Dupin in der Statistik hat uns wahrscheinlich wieder eine Tabelle vorzulegen. Der hochw. V. L.: Richtig! Hier haben Sie die Statistik der hochw. Väter des Conciliums. Vorerst in Bezug auf Religion:

| | |
|---|---|
| Orthodoxe Katholiken | 2 |
| Mehr oder minder gläubige Protestanten | 15 |
| Juden | 6 |
| Deïsten | 20 |
| Ketzer aller Art | 38 |
| Atheisten | 22 |
| Summa | 103 |

In Bezug auf die frühere Beschäftigung:

| | |
|---|---|
| Vaudevilleschreiber | 8 |
| Romanschreiber | 10 |
| Verseschmiede | 13 |
| Pferdeliebhaber | 19 |
| Der Fechtkunst Beflissene | 15 |
| Coulissen- und Theaterläufer | 34 |
| Philosophen | 3 |
| Männer von gründlichem Wissen | 1 |
| | 103 |

La Rochelle, 4. Jan. Die Ruhe ist hier wieder hergestellt; aber obgleich die Versetzung in den Belagerungszustand nicht ausgesprochen worden ist, so befinden wir uns doch wie in einer blokirten Festung. Die Zugbrücken sind aufgezogen, und man läßt nur bekannte Personen ein. Als Grund dieser Maßregel giebt man an, daß das platte Land rings um uns her im Aufstande sei; 1200 Bauern sollen sich am Flusse Marans versammelt haben, um alle mit Getreide beladenen Schiffe anzuhalten, und wo sie hinkommen, setzen sie die Maire's und die Befehlshaber der Nationalgarden ab. Man fürchtet für Maran, und heute früh ist in aller Eile ein halbes Bataillon Infanterie mit 2 Stück Geschütz und 30 Gendarmen abgegangen. Der dieses Detaschement befehligende Oberst-Lieutenant hat die strengsten Instruktionen erhalten; man hofft aber, daß er nicht in den Fall kommen wird, davon Gebrauch zu machen.

## Schweiz.

Basel, 1. Jan. Heute Morgen um 3 Uhr fiel plötzlich ein Schuß in das Schlafzimmer des in Rheinach wohnenden Hrn. Pfr. Walser. Außer ihm ruhte in diesem Zimmer seine Frau und zwei Kinder. Der Schuß war gegen das Bett der erstern gerichtet, durchbohrte den neben demselben stehenden Laden sammt Fenster und drang in die Mauer. Es war eine sehr starke Ladung Bleistücke, welche, weil der Schuß einen Zoll zu tief lief, ihre Bestimmung verfehlte. Die Fußtapfen im Schnee dürften vielleicht zur Entdeckung des Thäters führen.

## Osmanisches Reich.

Konstantinopel, 26. Dez. (Privatmitth.) Der nach London bestimmte persische Botschafter Hussein Khan*) hatte vor seiner Abreise eine lange Zusammenkunft mit dem russischen Botschafter Herrn v. Butenieff. Tags zuvor gab ihm letzterer eine glänzende Soiree, die bis 4 Uhr Morgens dauerte. Es heißt, daß sich der Sultan neuerdings vom russischen Einfluß einschüchtern lasse. So viel ist gewiß, daß der mit dem englischen Botschafter abgeschlossene Handels-Traktat in der Ausführung einige Modificationen erleiden soll, gegen welche Lord Ponsonby sich auflehnt. — Das Bairams-Fest hat der Sultan mit großer Pracht gefeiert. Des Zug in die Moschee Achmet war prachtvoll. Die seitdem erfolgten Veränderungen im Ministerium machen großes Aufsehen, und stellen wieder viele Interessen in Frage. — Aus Kurdistan ist der Scheik von Annassa eingetroffen, und hat dem Sultan seine Unterwürfigkeit bezeugt. Vergebens suchte ihn Ibrahim Pascha in Syrien in sein Interesse zu ziehen. — Nach einem Befehl des Sultans soll eine Telegraphen-Linie längs des Bosporus und der Dardanellen gezogen und später nach Natolien und Rumelien ausgedehnt werden. — Den neuesten Nachrichten aus Circassien im Anfange dieses Monats zufolge, war der englische Agent Bell in Circassien geblieben, und suchte den heftigsten Widerstand der Tscherkessen gegen die Russen, welche einen Winter-Feldzug beabsichtigen, zu organisiren. — Aus Tabris sind Nachrichten bis 1. Decb. eingegangen, nach welchen der Schach am 29. Novbr. in Teheran eingetroffen war. Mak Neil sollte diese Hauptstadt am 26. erreichen. Ein böses Omen für seine künftige Stellung scheint es zu sein, das der Schach nach seinem Eintreffen in Teheran den Befehl zum Verbot aller englischen Waaren erließ. Diese Nachricht wirkte wie ein Donnerschlag auf den persischen Handelsstand. — Mit dem neuen Jahr beginnt eine regelmäßige monatliche Verbindung zwischen hier und Aleppo, welche Lord Ponsonby mit dem englischen Konsul in Aleppo einleitete.

*) Welchen eine Correspondenz-Nachricht der Allgemeinen Zeitung schon dort eintreffen ließ. Red.

Die Londoner Morning Chronicle meldet: „Wir haben zuverlässige Nachrichten aus Konstantinopel vom 7. December, durch welche die früheren Angaben über Erfolge der Lesghier gegen Kuba und Schekhi bestätigt werden. Dieselben besagen ferner, daß es den Lesghiern gelungen sei, die Festung Derbend zu überrumpeln und mit Hülfe der Einwohner zu nehmen. Die Lesghier hielten fortwährend die Bezirke von Schekhi und einen Theil von Schirwan besetzt. Endlich heißt es, die in jener Gegend eilig zusammengerafften Russischen Truppen, welche gegen die Lesghier gezogen, seien mit beträchlichem Verlust von ihnen zurückgeschlagen worden."

Smyrna, 25. Decbr. (Privatmitth.) Das Geburtsfest des Kaisers Nikolaus ist hier mit Pomp gefeiert worden. — Der österreichische Consul v. Chabert hat die Kaufleute seiner Nation zusammenberufen und sie aufgefordert, ihm ihre Ansichten über den Handelstraktat zwischen England und der Pforte mitzutheilen. Aus diesem Umstande schließt man, daß Oesterreich diesem Traktat beitreten dürfte. Nachrichten aus Bairut vom 13ten d. zufolge, war Ibrahim Pascha alldort eingetroffen. Ein russischer Agent hatte ihn ebenda erwartet. — Semilasso ist von Stancho zu Land hierher gereist. — Admiral Lalande ist nach Athen abgegangen.

## Amerika.

New-York, 13. Dezbr. Der dem Kongreß vorgelegte Bericht des Marine-Secretairs ist zwar ungewöhnlich dürftig, jedoch als ein Dokument, das Aufschluß über die Politik der Regierung giebt, der Aufmerksamkeit werth. Es enthält durchaus keine Data, woraus sich die wirkliche Stärke der Nord-Amerikanischen Marine entnehmen ließe, doch werden die auf den verschiedenen Stationen befindlichen Schiffe aufgezählt. Im Mittelländischen Meere sollen die daselbst stationirten beiden Fregatten, eine Kriegssloop und ein Schooner durch ein Linienschiff und eine Fregatte ersetzt werden: die Kriegssloop bleibt dort. Es wird eingeräumt, daß die Umstände, welche die Anwesenheit einer Seemacht in jenem Meere nothwendig machten, größtentheils aufgehört haben, allein es wird zugleich erklärt, daß man doch noch Schiffe dorthin sende, weil es, „eine Schule der Disciplin unter erfahrenen Offizieren sei „und weil man einen Theil der Seemacht mit den Haupt-Seemächten Europa's in Berührung bringen wolle." Das Geschwader im großen Oceane besteht aus einem Linienschiffe, zwei Kriegssloops und zwei Schoonern. An der Küste von Brasilien sollen auch ferner eine Sloop und eine Kriegsbrigg stationiren. In Westindien und dem Golf von Mexiko befanden sich eine Fregatte, fünf Sloops und ein kleines Fahrzeug; es sollen noch zwei Kriegssloops dorthin gesandt werden. Eine Fregatte und eine Sloop sind nach Ostindien abgesegelt und sollen auf der Rückkehr die Sandwich- und die Gesellschafts-Inseln berühren. In Bezug auf die Blokirung der Küsten von Buenos-Ayres und Mexiko wird bemerkt, daß, ungeachtet der langen Dauer derselben, die Personen und das Eigenthum Amerikanischer Bürger durchaus nicht gefährdet worden sind. Die im August abgesandte wissenschaftliche Expedition bestand aus zwei Kriegs-Sloops, einem Transportschiffe, einer Brigg und zwei Lootsen-Schoonern; sie ist, den eingegangenen Nachrichten zufolge, glücklich in Madeira angekommen. Eine Sloop, zwei Briggs, ein Schooner und ein Dampfboot sind im vergangenen Winter dazu verwendet worden, an den Atlantischen Küsten zu kreuzen, um den in Noth befindlichen Kauffahrtei-Schiffen Beistand zu leisten; für jetzt versieht das Dampfboot allein diesen Dienst. Verschiedene Strecken der Amerikanischen Küste sind theils schon aufgenommen worden, theils sind die Offiziere noch damit beschäftigt.

New-York, 16. December. Die Detroit-Post vom 5ten d. enthält Folgendes über die Kanadischen Angelegenheiten: „Am 4ten um 3 Uhr Morgens landeten etwa 500 Patrioten den Baracken von Windsor gegenüber. Die regulairen Truppen griffen sie an, das Feuer wurde erwiedert und die Tories zurückgetrieben. Von den Patrioten wurde ein Offizier getödtet und drei Mann verwundet, von den Britten 15 Mann getödtet und eben so viel verwundet. Die dreifarbige Fahne ist in Windsor und Sandwich aufgepflanzt worden. Die Patrioten haben drei Kanonen erbeutet und nach Vertreibung der Feinde die Baracken und das Britische Dampfbot „Thames" in Brand gesteckt. Als die Patrioten landeten, wurden sie von den in großer Anzahl versammelten Kanadiern mit Freudengeschrei empfangen, und Viele schlossen sich ihnen sofort an. Etwa 200 Royalisten, aus Infanterie, Kavalerie und Artillerie bestehend, die zur Verfolgung der Patrioten von Sandwich vorrückten, sind dahin zurückgekehrt. Die Patrioten haben, nachdem sie dem Feinde eine Niederlage beigebracht, sich in die Wälder begeben, wohin die Britten ihnen nicht zu folgen wagen. „Dies soll wohl mit anderen Worten heißen: die Patrioten sind zurückgeschlagen worden.

Die in der Prescot-Mühle, an der Ostgrenze von Ober-Kanada, von den Königlichen Truppen gefangen genommenen Eindringlinge bestehen nach

ihrer Herkunft aus 131 Amerikanern, 9 Deutschen, Polen und Franzosen, 8 Nieder-Kanadiern Französischer Abkunft, 1 Schotten, 4 Ober-Kanadiern, 3 Irländern und 1 Engländer. Ihr Anführer, der sich General S. v. Schultz nennt, ist ein geborner Pole, Sohn eines Majors in einem Krakau'schen Regiment, 31 Jahre alt und im Jahre 1836 nach den Vereinigten Staaten ausgewandert. Derselbe ist am 8. December Morgens in Kingston gehangen worden und am 12ten sollten der Oberst Abbey und George hingerichtet werden. Das Todesurtheil von Woodruf war bei dem Abgange der letzten Nachrichten aus Kingston noch nicht bestätigt.

Nach einem Schreiben aus Veracruz vom 29sten November haben die Franzosen das Fort St. Juan de Ulloa, laut der abgeschlossenen Konvention, auf 8 Monate besetzt. Während dieser Zeit sollen, wo möglich, alle Differenzen ausgeglichen und eine neue kräftigere Verwaltung eingesetzt werden. Es ist aber noch abzuwarten, ob der Mexikanische Kongreß die abgeschlossene Konvention bestätigen wird.

## Wissenschaft und Kunst.

### Ueber die Himmels-Erscheinungen des Jahres 1839.

(Beschluß.)

Am 25. August ereignet sich die interessanteste und in astronomischer Beziehung wichtigste Himmelserscheinung dieses Jahres, und zugleich die einzige Planetenbedeckung durch den Mond. Um 9 Uhr 44 Min. 48 Sek. Abends bedeckt er nämlich den Uranus bis 10 Uhr 30 Min. 36 Sek., welche Zeiten für den Mittelpunkt des Uranus gelten. Der Mond steht am östlichen Himmel, und ist beinahe voll, denn 24 Stunden früher war Vollmond. Dieser Umstand wird die Beobachtung der merkwürdigen Himmelserscheinung sehr erschweren, denn Wenige nur werden im Stande sein, den lichtschwachen Uranus dicht neben der hellglänzenden Mondesscheibe zu erblicken. Der Planet tritt etwas östlich vom nördlichsten Punkte derselben ein, und etwas nördlicher als der westliche Punkt aus. Diese Angaben werden das Auffinden wesentlich erleichtern. Mit Kometensuchern — Instrumenten, welche lichtstark sind und schwach vergrößern — dürfte die Beobachtung am besten gelingen, wenn sie das Wetter begünstigt, und noch besser vielleicht, wenn man die Hälfte des Okularglases von Außen durch ein Blättchen Glimmer blendet, und den Mond durch den geblendeten, den Planeten durch den ungeblendeten Theil betrachtet, so daß die Grenze des Glimmers den Mondrand tangirt. Das Blättchen braucht nur dünn zu sein, da der Glimmer viel Licht absorbirt, und wegen seiner vollkommenen parallelen Flächen nichts verschiebt. Am besten wählt man dazu schwarzen Glimmer. Am 30. August bedeckt der Mond den Stern dritter Größe 25 $\eta$ im Stier von 10 Uhr 7 Min. 48 Sek. bis 10 Uhr 55 Min. 12 Sek. Der September ist sehr arm. Am 7ten ist eine unsichtbare Sonnenfinsterniß. Merkur erreicht am 18ten um 4 Uhr 32 Min. seine größte westliche Ausweichung, und kann sichtbar sein. Am 22sten Morgens gegen 7 Uhr stehen Mond und Uranus wieder nahe beisammen, wovon wir nichts sehen. Um die Mitte des Monats leuchten Venus und Jupiter der Spica ziemlich hell, doch sehen wir davon fast nichts. Da die Spica eine Kornähre, die Jungfrau eine Schnitterin ist, und diese Zusammenkunft der hellesten, auf die Erde am mächtigsten einwirkenden Planeten um die Zeit des Erntefestes stattfindet, so kann dies nur auf eine gesegnete Ernte deuten, welche zu hoffen hiernach Jeder ein Recht hat. Juno steht am 12. Oktober Nachmittags um 2 Uhr 20 Min. mit der Sonne in Opposition, und kann während der ganzen Nacht im Wallfische nahe unter dem Bande der Fische beobachtet werden. An diesem und dem vorhergehenden Tage stehen Mars, Saturn und Antares im Scorpion ziemlich nahe bei einander. Sie bilden eine schwach gekrümmte Linie, im Süden steht Antares, im Norden Saturn, und Mars fast in der Mitte. Dies ist eine Constellation, welche im Mittelalter großes Bedenken erregt haben würde. Man wird sie aber höchstens im Momente des Untergehens gegen 7 Uhr Abends bei uns beobachten können, vielleicht auch nichts davon erblicken. Am 19. Oktober Nachmittags steht Uranus wieder nahe beim Monde, und am 20sten Morgens früh Merkur beim Jupiter, doch ist beides hier unsichtbar. Venus steht den 3. November um 3 Uhr 46 Min. nur 20 Bogenminuten vom Monde entfernt. Dieser geht jedoch erst 4 Minuten später bei uns auf, und zwar als schmale Sichel, daß wenig davon zu sehen sein wird. In der Nacht vom 15. zum 16. November um 12 Uhr 41 Min. stehen Uranus und Mond nochmals einander nahe. Beide gehen aber in dem bezeichneten Momente, wo sie sich am nächsten gekommen sind, unter. Dieser gleichzeitige Untergang beider aneinander gerathenen Gestirne wäre, obgleich gesetzmäßig und darum vollkommen gerecht, dennoch höchst tragisch, wenn sie nicht am anderen Abende schon wieder in altgewohntem Glanze leuchteten. Genau genommen, geht am Himmel nichts unter, während auf Erden Alles untergeht, selbst die ewigen Gestirne. — Am 28. November hat Venus ihren größten Glanz, und leuchtet als Morgenstern. In der trüben Novemberzeit ist das von ihrer Seite eine ganz unnöthige Anstrengung. Sie spielt indessen ihre Rolle, ohne auf das Applaudissement der Erdbewohner zu rechnen, und das ist bei einer Venus fiel. Es giebt auf Erden Manche, welche der Göttin der Schönheit nacheifern; allein eine solche Anspruchslosigkeit, noch dazu einem solchen Publikum gegenüber, ist unerhört und scheint gar keine Nacheiferer zu finden. Merkur hat am 30ste Abends um 8 Uhr 26 Min. seine größte östliche Ausweichung, ist aber unsichtbar. Am 11. Dezember um 4 Uhr 2 Min. 18 Sek. Nachmittags bedeckt der Mond den Stern dritter bis vierter Größe 49 $\delta$ im Steinbock bis 5 Uhr 2 Min. 30 Sek. Der Mond steht sichelförmig im Meridian. Ein unsichtbares Sichnahekommen des Mondes und des Uranus findet am 13. Dezember Morgens um 8 Uhr 8 Min. statt. Venus hat am 16ten ihre größte westliche Ausweichung; die Erde aber steht am 31. Dezember Nachmittags um 2 Uhr 24 Minuten wieder in ihrer kleinsten Entfernung von der Sonne, welche 20,320,360 geogr. Meilen beträgt. — Damit schließt das Jahr, und dieses Repertoir, das, wie vorausgesagt, mager genug ausgefallen ist, denn wer vermag mehr zu geben, als der Himmel giebt? Vielleicht wird darum die Erde um so reichlicher bedacht, und daß es mit allen guten Gaben geschehe, wünschen wir jedem freundlichen Leser. [6]

Klöden.

— In Herrmann Marggraff's Charakteristiken finden sich folgende Aphorismen: „Die Sentimentalität der deutschen Nation ist überall ausgelöscht, nur nicht in der Lyrik, in der Malerei und der Musik. In der letzten spukt sie noch zum Entsetzen. Unsere Componisten sind fast ohne Ausnahme hysterische, kränkliche, weichliche und sentimentale Weiber oder liebessieche Jünglinge, welche ihrer Geliebten ein Ständchen bringen und vor Schmerz und Sehnsucht vergehen wollen. Mit diesen Componisten ist es gar nicht mehr auszuhalten; das Sterbe- und das Armesünderglöcklein ist das einzige, was sie anschlagen, um unsere Mannheit zu Grabe zu läuten. Eben an dieser Vorliebe für das sentimentale Lied ist unsere Oper gestorben, und wenn uns Halm einen Schiller wohl oder übel ersetzen muß, so ersetzen uns einige Dutzend niedlicher und sentimentaler Lieder-Componisten einen Gluck, Beethoven und Mozart. — Die Trübe und Schwere unserer gegenwärtigen Literatur-Periode hat sich auch in der letztvergangenen Zeit unseren Lyrikern mitgetheitt. Lenau schmäht in Vers und Reim auf das von Alter her angefeindete Volk der Rezensenten, das an sich unglücklich genug ist, um dieser schön gereimten Angriffe entbehren zu können; und der treffliche Freiligrath singt: „Der Dichtung Flamm' ist allezeit ein Fluch", und: „Das Maal der Dichtung ist ein Kainsstempel!" — Wann ist je dergleichen erhört gewesen? In einer gesunden, natürlichen Zeit gewiß nicht, aber wohl zu einer Zeit, die, wie jetzt von Heine geschieht, die Poesie selbst zu einer Apotheose der Liederlichkeit gemißbraucht hat. — Die Novelle ist für Tieck selbst jetzt eine ausgeschriebene Manier. Nur ist es schimpflich für das deutsche Volk, daß einer seiner berühmtesten Dichter, Kritiker und Literaturkenner, der ein langes, an Resultaten reiches Leben geführt hat und in vielen Richtungen Muster ist, sich aus äußeren Rücksichten veranlaßt sieht, in seiner Marnier fortzuschreiben und sein Alter selbst zu einer literarischen Arbeitstätte umzuschaffen, während der niedrigste Knecht der Literatur in Frankreich, der wie Jules Janin sein Publikum unterhalten, nicht gebildet hat, in Hülle und Fülle lebt und mit Verachtung auf ein Volk herabsieht, welches seine berühmtesten Schriftsteller wie den Ulyß behandelt, der nach langen Irrfahrten vor seiner eigenen Thür bettelt. Aber es gab auch eine Zeit, wo man den Mann des Volkes, Schiller, und andere ehrenhafte Leute gegen einen Tieckianer nicht erwähnen durfte, ohne daß man durch ein ironisches, spitzfindiges Lächeln zurecht gewiesen und widerlegt worden wäre. Hier die Nemesis!"

— Unter dem Namen „Deutscher National-Verein für Musik und ihre Wissenschaft", bildet sich eine Gesellschaft, die sich vorsetzt, das höhere musikalische Interesse neu zu beleben und der Verbildung und Halbbildung in dieser Kunst einen kräftigen Damm entgegenzustellen. Der erste Gründer ist Dr. Gustav Schilling in Stuttgart, und Männer, wie Fetis, Marx, Miltiz, Reissiger, Rink, Rochlitz, Schnyder von Wartensee, Fr. Schneider, Seyfried, Spohr, Spontini, sind Mitglieder des Vereins. Es wird eine vom ersten April des Jahres 1839 an unter Redaktion des Dr. Gustav Schilling und im Verlage des Ch. Th. Groos zu Karlsruhe erscheinende musikalische Zeitschrift mit dem Titel: „Jahrbücher des Vereins für Musik und ihre Wissenschaft" zum einzigen öffentlichen Organe der Gesellschaft erhoben. Die Gesellschaft besteht aus ordentlichen, Ehren- und korrespondirenden Mitgliedern. Die Zahl der ordentlichen Mitglieder bleibt auf 20 festgestellt, und nur die Zahl der Ehren- und korrespondirenden Mitglieder bleibt unbschränkt.

— Man schreibt aus Paris: „Mlle. Löwe aus Berlin ist hier angekommen, wird aber nur 14 Tage hier verweilen und, dem Vernehmen nach, sich gar nicht bei uns hören lassen. — Frl. v. Dietz, die bekannte Klavierspielerin, ist von ihrer Kunstreise nach Deutschland wieder hier eingetroffen. — Paganini ist nach Marseille abgereist, um dort den Winter über zu verweilen.

## Handel und Industrie.

Berlin, 14. Januar. Es kamen im Laufe voriger Woche die Preise von Hamburg für Weizen mitunter günstig, mitunter flau; dennoch wurden theils auf hier verwinterte Ladungen gekauft, theils hierstehende, an Tagen, wo gute Berichte kamen, übergeladen. Schöner polnischer Weizen gilt 80—84 Rth.; für weißen schlesischen wurden 84 Rth. geboten, gelber wurde mit 78 Rth. bezahlt. — Roggen, der hier am Markte steht, ist mit 44—45 Rth. bezahlt worden; auf Lieferung zum Frühjahr verlangt man 45 Rth., worauf jedoch nicht mehr als 43 und $43\frac{1}{2}$ Rth. mit $\frac{1}{3}$ Betrag Angeld geboten wurden. — Gerste, große, ist nicht am Markte. Für auf hier verwinterte werden 34 Rth. geboten; sämmtliche Ladungen sind indessen bereits nach Hamburg verkauft. Für kleine Nackler Gerste werden 32 Rth. verlangt, und ist auch nicht billiger zu haben. — Hafer ist nicht am Wassermarkt, und die Consumtion wird durch den Landmarkt befriedigt. Für weit verwinterte Ladungen wurden bereits $24\frac{1}{2}$ Rth. bezahlt, im Gewicht 46 Pfd. pr. Schfl., und es steht zu erwarten, daß die Preise im Frühjahr bedeutend höher gehen werden. Für poln. Hafer, Maaß für Gewicht und Gewicht für Maaß, verlangt man ebenfalls 24 Rth. — Erbsen werden auf dem Landmarkt billig verkauft und mit 40—42 Rth. bezahlt. Am Wassermarkt sind keine vorhanden. — Malz, Stralsunder vom Boden steht im Preise 28—29 Rth. pr. Wispel zu 24 Schfl. Auf Lieferung zum Frühjahr ist noch Nichts gehandelt worden, unter 26 Rth. möchte wohl Nichts herzulegen sein. — Spiritus wird viel nach außerhalb versandt, wodurch von den bedeutenden Zufuhren, die täglich zur Stadt gebracht werden, wenig in die Hände der Destillateure kommt. In einer solchen steigenden Periode fordern die Produzenten wohl 19 Rth. für die 10,800 pCt. Tralles; es sind indessen noch nicht mehr als 18 und $18\frac{1}{4}$ Rth. auf Zeit bezahlt worden. Bleibt der Abzug nach Sachsen und Westphalen von Dauer, so können wir noch auf höhere Preise Anspruch machen. — Rohes Rüböl in loco $12\frac{3}{8}$—$12\frac{5}{12}$ Rthl., pr. Mai $12\frac{1}{2}$—$12\frac{5}{8}$ Rth., raffin. do. $13\frac{1}{2}$—$13\frac{5}{8}$ Rth.; Leinöl $11\frac{1}{2}$—$11\frac{3}{4}$ Rth.

[6] Hierzu ist noch zu bemerken, daß auch einer von den beiden kleinen periodischen Kometen, der Biela'sche, in diesem Jahre am 23. Juli Mittags wieder zu seiner Sonnennähe gelangt, ohne jedoch dabei uns sichtbar zu werden. Die Sonne steht dann gerade zwischen ihm und uns. Sein Lauf und seine Geschwindigkeit sind aber grade so, daß dieser Umstand so lange fortdauert, bis er sich wieder aus unserem Bereiche verliert.

## Mannichfaltiges.

— Am 31. Decbr. wurde bei Konstanz in dem Rhein ein sehr großer Hecht mit dem Zuggarn gefangen. Derselbe war 4 Fuß lang und 40 Pfd. schwer. Er hielt sich in dem Rheinkessel in der Nähe vom Paradies auf, wo gewöhnlich die sogenannten Gangfische, wie die Heringe, in dichten Schichten sich sammeln, und wanderte wahrscheinlich auch mit denselben in den Untersee, wenn seine Laichzeit in den Monaten März und April beginnt. Sein Kopf war wohl einen Fuß lang, und sein Rücken war schwarz und gefleckt. Man fängt sonst selten in hiesiger Gegend einen Hecht, der eine Elle lang, und über 10 bis 15 Pfd. schwer wäre. Nur in der Wolga und andern russischen Flüssen giebt es Hechte, die 20 bis 30 Pfund schwer sind.

— Es giebt jetzt in Spanien 91 Ex-Minister, die seit dem Tode des Königs Ferdinand VII. nach und nach am Ruder gewesen sind, und von denen Jeder eine Pension von 30,000 Realen bezieht.

— Wiewohl der Aetna durch seine kolossalen Erscheinungen stets merkwürdig war und Besuche von Gelehrten und Neugierigen häufig veranlaßte, so scheint er dennoch gegenwärtig die allgemeine Aufmerksamkeit mehr als je zu verdienen. Ein bei zehntausend Fuß über dem Meeresspiegel erhabenes Becken, welches in seiner Breite einen Durchmesser von einer halben Meile darbietet und die Spitze und die Grundlage einer großen Pyramide und eines thätigen Vulkans bildet, ist dermalen mit Lava so gefüllt, daß die im Niveau stehende Masse überzufließen droht. Indessen ist die vom 2. Aug. bis zum 17. Oct. geflossene Lava auf ihrer Oberfläche so sehr abgekühlt, daß man leicht darüber hinwegschreiten kann. Sie ist in das so sehr bedrohte Rinderthal nie eingedrungen, nur hat sie, über die Felsenvorsprünge stürzend, den Kegel oder kleinen Vulkan, welcher bei Gelegenheit des im Jahre 1809 statt gefundenen Ausbruchs im Calannathal entstanden war, überschüttet. Die 400 Schritte weite Wölbungsgalerie, welche an der Südseite des Kegels von dem Strome gebildet wurde, ist mit Schlacken unb Lava so gefüllt und verstopft worden, daß der Eingang in dieselbe dem Neugierigen nunmehr versperrt ist. Uebrigens besteht diese Anhäufung von ausgeworfenen Materien nur aus Stücken von übereinander gethürmten und unzusammenhängenden Schlacken; sehr wenige Schichten von fester und compacter Lava sind dort bemerkbar, und das ganze Phänomen kann nur als ein Ausbruch von schäumiger und leichter Materie angesehen werden.

— Folgende sind einige der neuesten ungarischen Bulls: „Als ein Ungar in die Menagerie kam, und der Wärter, die Thiere zeigend, rief: „Hier sehen Sie den berühmten Strauß!" sagte der Ungar: „Jetzt zeigen Sie nur das andere Vieh, den Lanner, auch." (Er meinte die zwei bekannten Musikdirektoren Strauß und Lanner.) — „Wo thut es Ihnen weh?" fragte ein Chirurg einen Ungar, der sich ein Loch in den Kopf schlug; Sind Sie in der Gegend des Wirbelbeines gefallen?" „Na," antwortete der Patient, „in der Kärthnerstraße." — Ein ungarischer Wollhändler kam in das Frag- und Auskunftsamt in Wien. „Was bezahlt man, wenn man was wissen will?" fragte er, „30 Kreuzer!" war die Antwort. „So sagen Sie mir, ob's übermorgen regnen wird, denn ich fahr nach Warasdin." — Im russischen Bade saßen zwei Kranke, ein Ungar und ein Oesterreicher. Beide wurden am schmerzhaften Fuße mit Wolltüchern gerieben; der Oesterreicher schrie vor Schmerz, der Ungar sah phlegmatisch zu und lächelte. Als die Badediener sich entfernt, sagte der Oesterreicher zum Ungar mit Thränen im Auge: „Aber Sie können Schmerz aushalten!" „Jo", antwortete dieser, „hob i Kronkenwärter derwischt, hob ihm gesunden Fuß zum Frottiren hing'holten. — In einem Douchebade saß ein Ungar; als das Wasser in größerer Quantität herabfiel, spannte er seinen Regenschirm auf, um nicht naß zu werden.

Redaktion: E. v. Baerst u. H. Barth. Druck v. Graß, Barth u. Comp.

**Mit einer Beilage.**

# Beilage zu № 14 der Breslauer Zeitung.

**Donnerstag den 17. Januar 1839.**

Theater-Nachricht.

Donnerstag. 1) Zum erstenmal: „Frauenwerth." Drama in 2 Akten, frei nach Scribe v. A. Cosmar. Elisabeth, Dem. Denker, k. k. Hofschauspielerin. 2) Neu einstudirt: „Der Quäker und die Tänzerin," Lustspiel in 1 Akt, nach dem Französischen des Scribe von Castelli. Miß Georgine Barlow, Dem. Denker.

---

Als Verlobte empfehlen sich:

Pauline Schweitzer.
Louis Schweitzer.

Neiße, den 13. Januar 1839.

---

Entbindungs-Anzeige.

Die gestern erfolgte glückliche Entbindung seiner innigst geliebten Frau, Minna, geb. Kahl, verehelicht gewesenen Zobolinska, von einem muntern Knaben, beehrt sich hierdurch ergebenst anzuzeigen:

Breslau, den 16. Januar 1839.

Paul Adalbert Rohrbach.

---

Entbindungs-Anzeige.

Die heute Nacht nach 11 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner Frau, gebornen von Kurssel, von einem gesunden Mädchen, beehre ich mich, statt besonderer Meldung, Verwandten und Freunden ergebenst anzuzeigen.

Ohlau, den 12. Januar 1839.

Freiherr v. Schauroth,
Lieutenant im 4ten Husaren-Reg.

---

**Ganz neue, ausserordentlich wohlfeile und sehr beliebte Tänze etc.,**
im Verlage von
**F. E. C. Leuckart in Breslau, am Ringe Nr. 52.**

Adam, zwei Walzer, zwei Galoppen und zwei Schottische aus der Oper „Der treue Schäfer". Preis 5 Sgr.
Heidenreich, A., Salzbrunner Colonaden-Erheiterungen. 2 Galoppen, 2 Schottische, 1 Länder, 1 Recdowa, für das Pianoforte. 5 Sgr.
Herrmann, Contra-Tänze nach beliebten Motiven aus den Opern „Norma", „Robert der Teufel" und „das eherne Pferd", für das Pianoforte. 5 Sgr.
König, die achtzehnhundertneununddreissiger, Walzer auf das Jahr 1839, für das Pianoforte. 7 1/2 Sgr.
Olbrich, F., neueste Börsen-Ball-Tänze, 1 Walzer, 3 Schottische, 4 Länder, 3 Galoppen, 1 Mazurek, für das Pianoforte arrangirt. (Die Contra-Tänze von Herrmann liegen hier gratis bei.) 10 Sgr.
— Andenken an Fürstenstein. Walzer für das Pianoforte. Mit einer Ansicht von Fürstenstein als Titelverzierung. 10 Sgr.
Tauwitz, Ed., Dragoner-Allfärtty-Marsch. Nach dem Dragoner-Liede vom 7jährigen Kriege, f. d. Pianof. zu 2 Händen arrangirt. 5 Sgr.
— Derselbe zu 4 Händen. 7 1/2 Sgr.

So eben ist erschienen:
Manöver-Galopp von Olbrich. 2 1/2 Sgr.

---

Wohlfeile Schullieder.

Bei Graß, Barth und Komp. in Breslau sind (in Commission), doch nur für nachstehende Netto-Preise, zu haben:

Krause, F. W. (Kantor in Köslin), Zwei- und dreistimmige Schullieder. Erstes Heft, 32 der ausgezeichnetsten Lieder enthaltend. quer 8. geheftet à 2 1/2 Sgr.
— — Derselben Sammlung zweites Heft, enthaltend 17 Lieder, quer 8. geh. à 1 1/4 Sgr.
— — Derselben Sammlung drittes Heft, 14 dergl. enthaltend, quer 8. geh. à 1 1/4 Sgr.
— — Hundert einstimmig gesetzte Choral-Melodien. 8. geh. à 4 Sgr.
Sämmtliche Piecen im Violinschlüssel.

---

Bei Graß, Barth u. Comp. in Breslau findet man wieder vorräthig:

Sammlung der Königl. Preuß. Gesetze und Verordnungen, welche die gutsherrlichen und bäuerlichen Verhältnisse betreffen. Dritte sehr vervollständigte Auflage. 8. 1 Rtlr. 20 Sgr.

---

Bei Graß, Barth und Komp. in Breslau ist so eben erschienen und geheftet für 2 Sgr. zu haben:

Verzeichniß, Neunzehntes, der Behörden, Lehrer, Institute Beamten und sämmtlicher Studirenden auf der Königl. Universität Breslau. Im Winter-Semester 1838/39.

---

Im Verlage von Graß, Barth u. Comp. in Breslau ist jüngst erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

C. G. Nees v. Esenbeck, Naturgeschichte der europäischen Lebermoose. Drittes und viertes Bändchen. Auch unter dem Titel: „Erinnerungen aus dem Riesengebirge." Gr. 12. Geheftet à 2 Rtlr.

Mit dem vierten Bändchen schließt dieses den europäischen Lebermoosen gewidmete Werk, dessen drei erste Bändchen die Jungermannieen enthalten, das vierte aber die übrigen Abtheilungen der Lebermoose. (Marchantieen, Anthoceroten und Riccien) in sich begreift. Eine Uebersicht aller europäischen Lebermoos-Gattungen u. Spezies nach ihren wesentlichen Charakteren in lateinischer Sprache verfaßt, ist dem vierten Bändchen vorangestellt, und wird nicht nur den Gebrauch des Werkes überhaupt erleichtern, sondern auch dem Ausländer, welcher der deutschen Sprache nicht ganz mächtig ist, dasselbe sehr empfehlen. Auch enthält gedachtes viertes Bändchen ein vollst. Namen- und Sachregister zu allen 4 Bänden.

---

Im Verlage von Graß, Barth und Comp. in Breslau erschien so eben und wird mit Ueberzeugung als eine nützliche Gabe für beide Geschlechter empfohlen:

## Himmelschlüssel.

Eine Sammlung moralischer Erzählungen für die gebildete Jugend
von
**Rosalie Koch.**
Mit fünf Abbildungen.
gr. 12. geheftet. 20 Sgr.

---

Die Verlags-Buchhandlung von Graß, Barth und Komp. in Breslau empfiehlt nachstehende, für Konfirmanden und Präparanden als Prämien und Weihgeschenke zweckmäßige Schriften:

**A. Für junge Christen katholischer Konfession.**

Anleitung, dem heiligen Meßopfer recht beizuwohnen. Mit einem Vorwort besonders an Eltern und Lehrer. Neue Auflage. 8. Gebunden. 4 Sgr.
Gebete und Lieder bei der gemeinsamen Gottesverehrung, zum Gebrauch der lernenden Jugend in katholischen Stadt- und Landschulen gesammelt. Neue Auflage. 12. Gebunden. 4 Sgr.
Gebete und Lieder zum Gebrauch der Gymnasiasten und Studirenden. 2 Hefte. 5te Aufl. 12. 6 Sgr.
Gebetbuch für katholische Christen jedes Standes. 12. Geh. 6 Sgr.
Ueber die heil. Sakramente der Buße und des Altars, wie wir sie als Mittel zu unserer Heiligung und immer fortschreitenden Lebensbesserung gebrauchen sollen. Nebst der Lehre vom Ablaß, einigen Tugendmitteln und einem Anhange von Gebeten. Ein Erinnerungs- und Erbauungsbuch. 4te verm. Ausgabe. 8. 8 Sgr.
Christkatholische Religionslehre für die Jugend. 8. 12 Sgr.

**B. Für junge Christen evangelischen Bekenntnisses.**

Balcke, A. G., Begriffsbüchlein, oder einfache Erklärung aller schweren Worte des kleinen lutherischen Katechismus und einiger andern, die sich auch auf christlichen Glauben und Leben beziehen. Dritte Auflage. 8. Geh. 1 1/2 Sgr.
Finger, J. G., Leitfaden beim christlichen Religions-Unterrichte, besonders für Katechumenen. 8. Geh. 3 Sgr.
Geiser, J. C. D., Gebet-, Beicht- und Kommunionbuch für die häusliche u. kirchliche Andacht. Zum Gebrauch für Konfirmanden, aber auch für Personen von jedem Lebensalter und für Kranke. Neue (dritte) durchgesehene Aufl. 8. 10 Sgr.
— — Gebete und Lieder zum Gebrauche in Land- und Bürgerschulen. Zweite verb. Auflage. 8. Geh. 10 Sgr.
Leitfaden zum Unterricht für die Katechumenen, oder kurze Anweisung für Jünglinge und Mädchen, gute, brauchbare, zufriedene Menschen und fromme Christen zu werden. 6te Aufl. Geh. 3 Sgr.
Kannegießer, K. L., Christus und seine Lehre, nach dem Zeugniß der Evangelisten, als Andeutung einer Grundlage für die Vereinigung der christlichen Kirchen und als Geschenk bei der Christenweihe. 8. Geheftet. 5 Sgr.

In ebenderselben Buchhandlung sind auch stets vorräthig:

Denksprüche für Konfirmanden, von J. G. Bornemann, auf 5 Tafeln 100 verschiedene Bibelsprüche enthalt. Kompl. 6 Sgr.
Konfirmations-Scheine, à Bogen 2 Stück, das Buch 20 Sgr.
Konfirmations-Atteste, à Bogen 4 Stück, das Buch 14 Sgr.

---

**Wagen-Versteigerung.**

Freitag den 18. d., Vorm. 11 Uhr, kommen am Ende der Graupengasse drei Wagen, nämlich eine moderne, braun lakkirte, wenig gebrauchte Fensterchaise mit eisernen Axen, ein Langschweller und ein Plauwagen zur Versteigerung.

Pfeiffer, Auktions-Kommiss.

---

Edictal-Citation.

Die nachstehend verzeichneten Pfandbriefe werden hiermit nach § 126 und 127, Tit. 51, Th. 1 der allgemeinen Gerichtsordnung aufgeboten, und sonach die etwanigen unbekannten Inhaber edictaliter aufgefordert, sich bis zum Interessen-Termin Johannis künftigen Jahres, spätestens aber

den 9. August 1839, Vormittags 10 Uhr,

im Kassen-Zimmer des General-Landschafts-Hauses hierselbst zu melden und ihre Ansprüche anzubringen oder die gänzliche Amortisation der Pfandbriefe zu gewärtigen, welchen letzteren Falles an deren Stelle neue Pfandbriefe ausgefertiget, solche den Extrahenten dieser Aufgebote ausgehändiget, die aufgebotenen Pfandbriefe aber in Hypothekenbüchern und Landschafts-Registern gelöscht, und darauf, wenn sie auch jemals wieder zum Vorschein kommen sollten, Zahlungen an Kapital sowohl als Zinsen niemals geleistet werden würden.

| Extrahenten des Aufgebots: | Benennung der Pfandbriefe. | | | | | | Diese Pfandbriefe sind nach der Angabe: |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Bediente Joh. Henschel zu Polnisch-Marchwitz. | Ober-Nieder-Gäbersdorf | S. I. | Nr. 22 | über | 100 | Rtlr. | abhanden gekommen. |
| | Grabowka | O. S. | = 22 | = | 60 | = | |
| | Hultschin | = | = 63 | = | 80 | = | |
| | Lohnau | = | = 31 | = | 100 | = | |
| | Pöpelwitz | B. B. | = 24 | = | 400 | = | |
| | Gröditzberg | L. W. | = 94 | = | 70 | = | |
| | Eckersdorf | M. Gl. | = 61 | = | 50 | = | |
| | Niklasdorf | = | = 47 | = | 50 | = | |
| | Ritterswalde | N. Gr. | = 14 | = | 90 | = | |
| | Zucklau | O. M. | = 31 | = | 100 | = | |
| Nachlaß des verstorbenen Fundatisten Anton Kosmol zu Groß-Stanisch. | Siemianowitz | O. S. | = 54 | = | 300 | = | abhanden gekommen. |
| | Spahlwitz | O. M. | = 26 | = | 540 | = | |
| Die katholische Kirche zu Rietschütz. | Wutschdorf | G. S. | = 50 | = | 20 | = | entwendet. |
| Die katholische Kirche zu Polnisch-Rasselwitz; die Schule daselbst. | (außer Kurs) Schützendorf | N. Gr. | = 50 | = | 300 | = | entwendet. |
| | (außer Kurs) Reiersdorf | M. Gl. | = 14 | = | 175 | = | |
| Das Depositorium des Freistandesherrlichen Graf Henckel von Donnersmarkschen Stadtgerichts zu Beuthen. | (außer Kurs) Rückersdorf | G. S. | = 44 | = | 100 | = | entwendet. |
| | Dobrau | O. S. | = 71 | = | 100 | = | |
| | Dobrau | O. S. | = 209 | = | 100 | = | |
| | Stiebendorf | O. S. | = 12 | = | 100 | = | |
| | Schweinern u. Leipe | B. B. | = 144 | = | 500 | = | |
| | Przybor | L. W. | = 52 | = | 50 | = | |

Breslau, den 31. August 1838.

Schlesische General-Landschafts-Direction. Graf Dyhrn. Stein.

---

Subhastations-Bekanntmachung.

Zum öffentlichen Verkauf des Hauses Nr. 55 der Matthias-Straße, vormals Nr. 6 der Jurisdiction des Stadt- und Hospital-Landgüter-Amts, abgeschätzt nach der Durchschnitts-Taxe auf 6702 Rthl. 10 Sgr. 7 1/2 Pf., haben wir einen Termin auf

den 19. April 1839 Vormittags um 11 Uhr

vor dem Herrn Oberlandesgerichts-Assessor Fitzau anberaumt. Die Taxe und der neueste Hypothekenschein können in der Registratur eingesehen werden.

Breslau, den 21. Sept. 1838.

Königl. Stadtgericht hiesiger Residenz.
Erste Abtheilung.
Uecke.

---

Bekanntmachung.

Hoher Bestimmung zu Folge sollen die auf der zur hiesigen Oberförsterei gehörigen Königl. Brettmühle hierselbst, von jetzo ab zu erwartenden Schnittwaaren, allmonatlich öffentlich meistbietend verkauft werden.

Es steht hierzu ein Bietungs- und resp. Zahlungs-Termin am 15. jedes Monats ein für allemal fest, was mit dem Bemerken zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird, daß das Brettwaaren bedürftige Publikum sich gefälligst früh 9 Uhr auf der Ablage bei der Brettmühle einfinden wolle. In der Regel kommen nur Kiefern-Brettwaaren von 15 bis 16' Länge und 12" Breite vor, bei einem hinlänglich zeitig angemeldetem Bedarf von Eichen-, Buchen-, Birken-, Erlen- und Kiefern-Brettwaaren in andern Längen und Breiten wird jedoch nach Möglichkeit auf selbigen Rücksicht genommen und derselbe angefertigt und zur Licitation gestellt werden.

Katholisch Hammer, 12. Jan. 1839.

Der Königl. Ober-Förster Schotte.

---

## Schafvieh-Verkauf.

Eine Partie zur Zucht taugliche Mutterschafe, 2-, 3- und 4jährig, imgleichen eine Partie Schöpse, als Wollträger noch brauchbar, offerirt das Dominium Eisenberg bei Strehlen.

---

## Kirschsaft

frische und gute Waare, hat circa 3000 Quart in Commission erhalten und offerirt solchen laut Probe zu sehr billigen Preisen:

A. Bie,
Roßmarkt Nr. 8, im Mühlhofe.

---

Caffee-Haus-Verpachtung.

Ich bin gesonnen, mein Caffeehaus zu Ostern d. J. zu verpachten, und sind die näheren Bedingungen bei mir zu erfragen.

Verw. Gabel,
Oderthor, Mehlgasse Nr. 7.

---

150 Stück Mutterschaafe stehen auf dem Dominio Maria-Höfchen bei Breslau zum Verkauf.

---

**Gestohlener Pfandbrief.**

Der Pfandbrief Pielau-Dörndorf **OM. Nr. 113 über 100 Rtlr.** ist am **16.** Januar von einem jungen Manne entwendet worden, vor dessen Ankauf hiermit gewarnt wird.

---

## Frisches und Neues!

Fetten geräucherten Lachs, die größten Gänse-Brüste, die vergriffenen Canaster-Cigarren in Kistchen, à 100 Stück 1 1/12 Rthlr., so wie ganz ächte alte Havanna-Cigarren, die 1000 Stück von 22 bis 30 Rthlr., wurmstichigen Varinas, so wie das Lager türkischer Artikel von Paul Georgiewitz, bestehend aus: ächtem Sultan-Taback, ächtem schwarzen China-Thee, Rosen-Oel, Stummeln und Röhren, empfiehlt

Carl Wysianowski,
im Rautenkranz, Ohlauerstraße.

---

Anständige Mädchen, welche das Blumenmachen unter billigen Bedingungen gründlich erlernen wollen, können sich melden in der Blumenfabrik Klosterstraße Nr. 5.

---

Anzeige.

Zur öffentlichen Redoute ladet unterzeichneter, Sonntags den 20. Januar, ganz ergebenst ein: Molke, Gastwirth.

---

## Spielkarten

in allen Sorten sind zu haben: Schmiedebrücke Nr. 34, neben der Königl. Bank bei

H. Bossack.

---

Schöne spanische Wände, von Tapeten, in Auswahl, stehen zum billigen Verkauf bei

Loobs, Maler, Ring, in der Krone Nr. 29.

---

Zu vermiethen

ist Graben Nr. 23, eine große Stube parterre, nebst Küche und Boden.

---

Nicolai-Straße, Nr. 22 sind mehrere Wohnungen zu vermiethen.

---

Eine Schmiede-Werkstelle

nebst Zubehör, auf einer lebhaften Straße Breslau's oder dessen Vorstädten gelegen, wird von Ostern dieses Jahres ab zu miethen gesucht. Näheres erfährt man Antonienstraße Nr. 36, 3 Stiegen.

---

Zu vermiethen ist Ohlauer Straße eine Wohnung von 3 Stuben und Beilaß für 100 Rthlr. Das Nähere bei Herrn Gramann, Ohlauer Straße Nr. 43.

---

Zu vermiethen

ist Ostern d. J. eine helle freundliche Wohnung, an einen stillen Miether: Oderstraße Nr. 28.

---

**Zu vermiethen**
**ist am Ringe Nr. 33 die dritte Etage und das Nähere im 2ten Stock zu erfahren.**

## Bleichwaaren-Besorgung.

Schon seit vielen Jahren übernehme ich alle Arten Bleichwaaren, als: Haus-Leinwand, Tisch- und Handtücherzeug, Garn und Zwirn zum Bleichen. Die hiesigen Gebirgs-Bleichen stehen mit Recht im Rufe der Vorzüglichkeit, und kann ich mit Zuversicht behaupten, daß bisher Jedermann mit der Ausführung meiner schönen, unschädlichen und dabei gewiß billigen Rasenbleiche zufrieden gewesen ist.

Ich erlaube mir daher die ganz ergebene Bitte, mich auch in diesem Jahre mit recht reichlichen Einlieferungen erfreuen zu wollen, da ich gewiß Alles aufbieten werde, um durch prompte Besorgung und die möglichst billigsten Preise dem in mich gesetzten Vertrauen zu entsprechen.

**Für Breslau und die Umgegend übernimmt Herr Ferd. Scholtz, Büttnerstrasse Nr. 6,**

die Bleichwaaren zur weiteren Besorgung an mich. Zu mehrerer Bequemlichkeit derjenigen werthen Eigner, denen die Hauptstadt zu entfernt ist, übernehmen jedoch unterzeichnete Herren in der Provinz auch dies Jahr, wie früher, die Bleichwaaren, und liefern dieselben gegen Bezahlung meiner eignen Rechnung zurück.

Von jetzt an bis in die ersten Tage des Monats August werden Bleichwaaren angenommen, doch sind namentlich für Garne und Zwirn recht zeitige Einlieferungen anzurathen.

Hirschberg im Januar 1839. **F. W. Beer.**

Bleichwaaren nehmen an:

In Jauer Hr. C. G. Scholtz,
= Goldberg Hr. E. B. Vogt,
= Hainau Hr. Gustav Warmuth,
= Steinau Hr. Ferd. Warmuth,
= Polkwitz Hr. C. A. Jonemann,
in Winzig Hr. E. Bierend,
= Guhrau Hr. C. L. Schmäk,
= Fraustadt Hr. B. G. Schneider,
= Wohlau Hr. B. G. Hoffmann,
= Militsch Hr. B. M. Stoller,
in Oels Hr. C. W. Müller,
= Bernstadt Hr. A. E. Seeliger,
= Namslau Hr. C. B. Härtel,
= Brieg Hr. G. H. Kunrath,
= Wansen Hr. J. E. Wolf,
in Strehlen Hr. F. Dümont,
= Oppeln Hr. L. E. Schliewa
= Pleß Hr. M. Eberhard, und
= Beuthen Hr. Ferd. Herbst.

In Bezug auf vorstehende Anzeige empfehle ich mich zur Annahme von Bleichwaaren jeder Art, deren pünktlichste Besorgung ich mir zur Pflicht machen werde. Leinwand und Tischzeug 2c. muß an beiden Enden mit rothtürkischem Garn, Garn und Zwirn, aber mit daran gehefteten weißen Fleckchen, und diese ebenso gezeichnet sein.

Breslau, im Januar 1839. **Ferd. Scholtz, Büttnerstraße Nr. 6.**

---

## Achener und Münchener Feuer-Versicherungs-Gesellschaft.

Mit Bezugnahme sowohl auf die Bekanntmachung des Königl. Hofraths und Subdirektors der Aachener und Münchener Feuer-Versicherungs-Gesellschaft, Herrn Brüggeman zu Berlin, vom 25. December a. p., als auch auf die Meinige vom 2. Januar a. c., beehre ich mich, hiermit ergebenst anzuzeigen, daß, nachdem nunmehr die nachgesuchte Königl. Bestätigung erfolgt ist, ich zur Annahme und event. zur Vollziehung von Versicherungen bereit bin. Breslau, am 15. Januar 1839.

**W. Werckmeister, Breite Straße Nr. 42.**

---

**Ausgetrocknetes Brennholz erster Klasse, gesund, starkscheitig und nicht spurig, ist in** ganzen Kloben, auf Verlangen aber auch gesägt und klein gespalten, sehr billig bei uns zu haben. Jedes Scheit zweimal durchgesägt und kleingespalten kostet pro Klafter 15 Sgr., ganz gleich, ob dies auf unserem Holzplatz oder vor der Thür des Käufers geschieht; auch sorgen wir für Fuhren und lassen es auf Böden oder in Keller tragen und schichten. Brückenzoll und Anweiselohn und Standgeld wird nicht bezahlt.

**Hübner & Sohn, Ring 32, 1 Treppe.**

---

## Anzeige für Schäfereibesitzer.

Durch einen mit grossem Kostenaufwande verbundenen Ankauf der edelsten Merino-Mutterschafe und der vorzüglichsten Sprungböcke des Auslandes, so wie durch das fast 20jährige unausgesetzte Bestreben der zweckmässigsten Paarung derselben, ist es mir gelungen, eine Heerde zu bilden, aus welcher ich mich jetzt berechtigt glaube, Muttern und Böcke zum Verkauf auszubieten, welche mit constanter Raçe hohe Feinheit, stumpfe und regelmässige Stapelung und Wollreichthum vereinigen. Ich schmeichle mir, dass jeder ächte Schafkenner, welcher mir die Ehre seines Besuches schenkt, gleichviel ob um aus meiner Heerde zu kaufen, oder blos um dieselbe kennen zu lernen, finden wird, dass ich mein Eigenthum nicht überschätze, und dass die verkäuflichen Thiere den zur Zeit hochgestellten Anforderungen entsprechen.

Meine Heerde ist gesund, und in Betreff ansteckender oder vererbender Krankheiten kann ich Gewähr leisten. Die Preise, sowohl für Zuchtmuttern, als für Böcke, habe ich möglichst billig, aber fest gestellt.

Stachau bei Strehlen, den 12. Januar 1839.

**Moritz von Stegmann, Major a. D.**

---

## Handlungs-Verlegung.

Mit dem heutigen Tage verlege ich mein Tuch- und Wollen-Waaren-Geschäft vom Ringe Nr. 32 (Grüne-Röhr-Seite) an den Ring Nr. 2 (Paradeplatz). Indem ich ganz gehorsamst bitte, das mir bisher geschenkte Vertrauen auch in dies neue Lokal zu übertragen, versichere, daß ich mir stets zur Pflicht machen werde, nebst reeller Waare die möglichst billigen Preise zu stellen. Breslau, den 14. Januar 1839.

**A. Bethke.**

In Bezug auf obige Anzeige erlaube ich noch zu bemerken, daß ich auch mit dem heutigen Tage mein

**Lotterie-Comptoir**

an den Ring Nr. 2 verlegt habe und empfehle mich ferner zur geneigten Abnahme von ganzen oder getheilten Loosen mit Versicherung der promptesten Bedienung.

Breslau, den 14. Januar 1839.

**A. Bethke,**
Königl. bestallter Lotterie-Einnehmer.

---

Alte Wein-, Bier- und Rum-Flaschen werden gekauft und preiswürdig bezahlt: Universitätsplatz Nr. 6, 3 Treppen hoch, bei der Wittwe Lawatscheck.

---

**Frische und starke Hasen,**
abgebalgt das Stück 11 Sgr., gut gespickt das Stück 12 Sgr., empfiehlt:
C. Buhl, Wildhändler,
Fischmarkt im goldnen Schlüssel.

---

Zu vermiethen und Ostern zu beziehen
Lehmdamm Nr. 17,
für eine solide Familie ein freundliches Quartier im 1. Stock, bestehend aus 3 Stuben nebst großer heller Küche und nöthigem Beigelaß, mit und ohne Garten. Näheres beim Wirth.

---

**Der Sprungstähre-Verkauf**
beginnt bei dem Dom. Niclasdorf, 1/4 Meile von Strehlen, mit dem 21. Febr., und sind von da ab die Verkaufstage in jeder Woche Montag und Donnerstag. Die Feinheit der Heerde ist bekannt, für alle Erbfehler wird garantirt. Zur Auswahl stehen 150 Böcke.

---

**Nordhäuser Korn,**
der 10 Jahr gelegen, empfing und empfiehlt
die Weinhandlung
des
Carl Wysianowski,
im Rautenkranz.

---

Wer am 10. d. M. im Hôtel de Pologne in der musikalischen Versammlung des Künstlervereins ein Armband verloren hat, kann dasselbe, nach gehörigem Ausweise, beim Finder in Empfang nehmen. Das Nähere ist beim Herrn Gastwirth Molke zu erfragen.

Breslau, 14. Januar 1839.

---

Bekanntmachung.

Ich ersuche alle Diejenigen, welche in dem von meinem seeligen Manne geführten Pfand-Leihgeschäft Pfänder sechs Monate und darüber stehen haben, dieselben bis Mitte Februar dieses Jahres einzulösen, weil ich zu dieser Zeit die nicht abgeholten Pfänder zur gerichtlichen Auktion einreichen werde.

Breslau, den 17. Januar 1839.

Charlotte, verw. Reder.

---

**Stähre-Verkauf.**

Vom 1. Februar an fängt der Verkauf der Stähre der hiesigen Stammschäferei an, und sind die Preise aus einer Classifikations-Liste zu ersehen.

Hünern bei Winzig, 6. Jan. 1839.

Oberst-Lieutenant a. D.
v. Neuhaus.

---

### Angekommene Fremde.

Den 15. Januar Große Stube: HH. Gutsb. v. Rehdiger a. Striese, Großmann a. Tinz u. Methner a. Simmelwitz. Fr. Baronin v. Richthofen a. Schmellwitz. — Gold. Gans: Hr. Oekonomie-Director Löser aus Kunzendorf. Fr. Gräfin von Stollberg aus Weigelsdorf. Hr. Oberamtm. Braune aus Nimkau. HH. Kfl. Michaelsen a. Bordeaux, Meß a. Neuwied u. Laussot a. Paris. — Gold. Schwert: Hr. Oberamt. Dierich u. Hr. Pfarrer Kalbe a. Ingramsdorf. HH. Kfl. Silling und Schulze a. Stettin. Hr. Kfm. Hasenclever a. Lennep. — Rautenkranz: HH. Kfl. Held a. Saalfeld u. Jähnichen a. Altenburg. Hr. Lieut. Schlinck aus Masselwitz. — Blaue Hirsch: HH. Gutsb. Hieronymus a. Ostrowine u. Hellmann aus Beylau. Hr. Wirthschaftsbesitzer Welsch a. Altlässig. — Weiße Adler: Hr. Negotiant Sandoz a. Chaux de Fonds. Hr. Baron v. Richthoff a. Kohlhöhe. Hr. Gutsb. v. Gilgenheimb a. Endersdorf. Hr. Graf v. Reichenbach aus Brustawe. Hr. Direktor Block a. Liegnitz. — Deutsche Haus: Hr. Hdl.-Kommis Pleßner a. Pleß. — Zwei gold. Löwen: Hr. Geh. Justizrath v. Paczenski a. Strehlen. Fr. Kommissionsräthin Mützel a. Brieg. Hr. Kaufm. Altmann a. Kupp, Schweitzer a. Neisse u. Schönwald a. Friedland. — Gold. Zepter: Hr. Gutspächter von Woikowsky a. Pohlsdorf.

Privat-Logis: Ritterplatz 8. Stiftsfräulein v. Samoggy u. Fräul. v. Polkzinska a. Rosenberg. Oberstr. 23. Hr. Major von Rothkirch a. Prisselwitz. Hr. Amtsrath Arndt a. Füllguth. Hr. Gutsb. Frosch a. Herrniakaschütz.

---

## Wechsel- u. Geld- Cours.

Breslau, vom 16. Januar 1839.

| Wechsel-Course. | | Briefe. | Geld. |
|---|---|---|---|
| Amsterdam in Cour. | 2 Mon. | 139 | — |
| Hamburg in Banco . . | à Vista | — | 150 5/12 |
| Dito . . . . . . . . | 2 Mon. | — | 149 5/12 |
| London für 1 Pf. St. | 3 Mon. | 6. 19 2/3 | — |
| Paris für 300 Fr. . . | 2 Mon. | | — |
| Leipzig in W. Zahl. | à Vista | 102 1/3 | — |
| Dito . . . . . . . . . | Messe | — | — |
| Dito . . . . . . . . . | 2 Mon. | — | — |
| Augsburg . . . . . . . | 2 Mon. | — | — |
| Wien . . . . . . . . . | 2 Mon. | — | 100 1/3 |
| Berlin . . . . . . . . | à Vista | 100 1/12 | — |
| Dito . . . . . . . . . | 2 Mon. | — | 99 |

| Geld-Course. | Briefe. | Geld. |
|---|---|---|
| Holländ. Rand-Ducaten . . . | — | 95 3/4 |
| Kaiserl. Ducaten . . . . . . | — | 95 3/4 |
| Friedrichsd'or . . . . . . . . | — | 113 |
| Louisd'or . . . . . . . . . . | 113 1/12 | — |
| Poln. Courant . . . . . . . . | — | 101 1/4 |
| Wiener Einl.-Scheine . . . . | 41 | — |

| Effecten-Course. | Zins Fuss | Briefe. | Geld. |
|---|---|---|---|
| Staats-Schuld-Scheine | 4 | 103 | — |
| Seehdl. Pr. Scheine à 50 R. | — | 70 | — |
| Breslauer Stadt-Obligat. | 4 | — | 104 5/6 |
| Dito Gerechtigkeit dito | 4 1/2 | — | 91 3/4 |
| Gr. Herz. Pos. Pfandbriefe | 4 | — | 104 3/4 |
| Schles. Pfndbr. v. 1000 R. | 4 | 103 7/12 | — |
| dito dito 500 - | 4 | 103 5/6 | — |
| dito Ltr. B. 1000 - | — | — | 105 1/3 |
| dito dito 500 - | 4 | — | 105 1/3 |
| Disconto . . 4 1/2. | | — | — |

---

## Universitäts-Sternwarte.

| 16. Januar 1839. | Barometer Z. | Barometer L. | Thermometer inneres. | Thermometer äußeres. | Thermometer feuchtes niedriger. | Wind. | Gewölk. |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Morgens 6 Uhr. | 27″ | 1,78 | + 0, 0 | — 1, 8 | 1, 2 | NW. 90° | große Wolken |
| = 9 Uhr. | 27″ | 1,99 | + 0, 2 | — 1, 5 | 0, 3 | W. 78° | überwölkt |
| Mittags 12 Uhr. | 27″ | 2,00 | + 1, 0 | — 0, 4 | 0, 0 | W. 90° | = = |
| Nachmitt. 3 Uhr. | 27″ | 2,31 | + 1, 4 | + 0, 4 | 0, 9 | W. 90° | große Wolken |
| Abends 9 Uhr. | 27″ | 2,61 | + 1, 0 | — 0, 2 | 0, 2 | WNW. 90° | überzogen |

Minimum — 1, 8 Maximum + 0, 4 (Temperatur) Oder + 0, 0.

---

## Getreide-Preise. Breslau, den 16. Januar 1839.

| | Höchster. | Mittlerer. | Niedrigster. |
|---|---|---|---|
| Weizen: | 2 Rl. 20 Sgr. 6 Pf. | 2 Rl. 15 Sgr. — Pf. | 2 Rl. 9 Sgr. 6 Pf. |
| Roggen: | 1 Rl. 16 Sgr. 6 Pf. | 1 Rl. 14 Sgr. 3 Pf. | 1 Rl. 12 Sgr. — Pf. |
| Gerste: | 1 Rl. 7 Sgr. — Pf. | 1 Rl. 3 Sgr. 9 Pf. | 1 Rl. — Sgr. 6 Pf. |
| Hafer: | — Rl. 25 Sgr. — Pf. | — Rl. 23 Sgr. — Pf. | — Rl. 21 Sgr. — Pf. |

Der vierteljährige Abonnements-Preis für die Breslauer Zeitung in Verbindung mit ihrem Beiblatte „Die Schlesische Chronik" ist am hiesigen Orte 1 Thaler 20 Sgr., für die Zeitung allein 1 Thaler 7 1/2 Sgr. Die Chronik allein kostet 20 Sgr. Auswärts kostet die Breslauer Zeitung in Verbindung mit der Schlesischen Chronik (inclusive Porto) 2 Thaler 12 1/2 Sgr.; die Zeitung allein 2 Thlr., die Chronik allein 20 Sgr.; so daß also den geehrten Interessenten für die Chronik kein Porto angerechnet wird.